

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Veranstaltung: Tagesblatt Riexa,
General Nr. 20.

Amtsblatt

Hofschloßstraße 21/22,
Stroßstraße Riexa Nr. 22.

für die Amtshauptmannschaft Großenhain, das Amtsgericht und den Rat der Stadt Riexa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 116.

Donnerstag, 22. Mai 1919, abends.

72. Jahrg.

Das Riesfaer Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Postkasten vierteljährlich 4.20 Mark, monatlich 1.40 Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 42mm breite Grundchrift-Zeile (7 Zeilen) 25 Pf., Ortspreis 30 Pf.; gelbdruckter und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Nachweisungs- und Vermittlungsgebühr 20 Pf. feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag herfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konten gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riexa. Vierzehntägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — In Folge höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langner & Winterlich, Riexa. Geschäftsstelle: Goethestraße 22. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riexa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riexa.

Verkauf von Heeresgut.

Im Auftrag des Reichsverwertungsamtes, Landesstelle Sachsen, soll im Lager Manenreithaus Reitzsch, Heerstraße, im Angebotsverfahren veräußert werden:
Ein großer Vollen neue und gebrauchte Emaille-, Zink- und gußeiserne Kessel und transportable Kesselböden. Ein großer Vollen ausgemauerte Kesselböden mit Emaillekegel. Eine Anzahl Dezimal- und Tafelwaagen, ein Vollen verschiedene Gewichte. Etwa 5000 Stück Rohrnissen, 200 Dampfboilerzentrale für Zentralheizungsanlagen geeignet. Ein großer Vollen Nähmaschinenenteile, z. B. Messerplatten, Fingerplatten, Messerführungsplatten, Messerköpfe, Messerhalter, Kurbelhaugendeckel, Nadeln und Messerführungsführungen.
Ein Vollen Steckarten, ein Vollen verschiedene Werkzeuge, u. a. 7 neue Schraubstöcke.
Die Gegenstände können am 22., 23. und 24. Mai 1919 von 9—12 Uhr vormittags besichtigt werden; Ausnahme zur Besichtigung werden im Geschäftsjahre des R. V. A. Leipzig-Gohlis, Bezirksr. 1, ausgestellt, wofür auch die Kaufangebotsformulare zu entnehmen sind.
Angebote sind bis 28. Mai 1919 an unterzeichnete Stelle einzureichen; später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Kaufbedingungen sind im Kaufangebot ersichtlich.
Reichsverwertungsamt Landesstelle Sachsen, 1410 DM 2
Lagerverwaltung Leipzig, L-Gohlis, Bezirksr. 1. 5582

Bekanntmachung.

Kriegsteuerungsaufschlag für die Bezirkschornsteinfegermeister.
Der Bezirksauschuss hat auf Antrag der Bezirkschornsteinfegermeister eine Erhöhung der Nebelöhne und der am 1. Mai 1918 bewilligten 20%igen Kriegsteuerungszulage um weitere 30%, als Kriegsteuerungsaufschlag mit Wirkung vom 1. April 1919 ab bis auf weiteres bewilligt.
Dieser Aufschlag gilt überall da, wo nicht im Wege besonderer Vereinbarung etwas anderes bestimmt worden ist oder noch bestimmt wird.
Großenhain, am 21. Mai 1919.
642 b C. Die Amtshauptmannschaft.

Der Ausbruch der Mäuse ist festgestellt worden bei einem Pferde des Schantwirtes und Steinsegers
Wilhelm Göllig in Wehltheuer.
Großenhain, am 19. Mai 1919.
1255 a F. Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 152 des Handelsregisters, die Riexaer Straßenbahn-Gesellschaft, Aktien-Gesellschaft in Riexa betr., ist heute eingetragen worden: Emil Heidler ist nicht mehr Stellvertreter des Vorstandes.
Amtsgericht Riexa, den 21. Mai 1919.

Verkehr mit Lastkraftfahrzeugen betr.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß nach unserer Bekanntmachung vom 18. November 1909 bei Vermeidung der Verletzung nach § 366, Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuchs 1. Lastkraftfahrzeuge auf den öffentlichen Straßen und Plätzen nur „im Schritt“ fahren dürfen.
2. der Verkehr mit Lastkraftfahrzeugen, deren Führer keine Gummibereifung besitzen, auf den Straßen und Plätzen der Stadt Riexa gänzlich verboten ist.
Im Hinblick auf die zur Zeit bestehende Schwierigkeit, Gummibereifung zu beschaffen, soll widerruflich bis auf Weiteres von der Durchführung des Verbotes unter 2. abgesehen werden. Seine strenge Durchführung wird jedoch sofort unabweislich durchgeführt werden, wenn weiter Lastkraftfahrzeuge in so rücksichtsloser Weise unter Ueberschreitung der zugelassenen Geschwindigkeit in der Stadt verkehren, wie es jetzt vielfach geschieht.
Ueberdies werden wir die Führer bzw. Besitzer von Lastkraftfahrzeugen zum Erlaße

Derthliches und Sächsisches.

Riexa, den 22. Mai 1919.

— Protestkundgebung. Die demokratische Partei in Riexa veranstaltete gestern abend im „Stern“ eine Protestkundgebung gegen einen Gewaltfrieden, zu der sich etwa 800 bis 1000 Personen einfinden konnten. Als Redner trat Herr Geheimrat Prof. Dr. Walter Goeb, Leipzig, gewonnen worden, der ausführte, daß bereits die Waffenstillstandsbedingungen gezeigt hätten, was die Gegner mit uns vorhalten, daß sie das deutsche Volk bei dieser Gelegenheit möglichst für alle Zeit beiseite schieben wollten. Damals habe man sich gelast, die Waffenstillstandsbedingungen sind hart, der Friede wird verhältnismäßig sein. Wir hätten den Waffenstillstand abzuschließen unter allgemeiner Anerkennung der 14 Punkte Wilsons. Eine gewisse Wehrbarkeit dieser 14 Punkte sei da und da vorhanden, aber als Programm stellten sie fest, es solle keinem Volke nach diesem Kriege ein schweres Anrecht angetan, es solle ein Frieden geschlossen werden, der fürwahr auf die Dauer bestehen könne, ein Frieden, der den Geschädigten Ersatz bringe, aber auch dem Besiegten nicht unerträgliche Lasten auferlege oder ihn mit dem Sieger gegen den Sieger erfüllen sollte. Entweder sei Wilson von seinen Bundesgenossen betrogen worden, oder er selbst sei der größte Betrüger der Weltgeschichte. Jedenfalls habe er sich zum Schluß untergeordnet und sei deshalb für uns nicht mehr der eheliche Vorläufer des Friedens. Der Friedensvertrag sei nichts anderes als der raffinierte Versuch, Deutschland aus der Gesellschaft der europäischen Völker nach Möglichkeit auszuschließen als politische Macht, als wirtschaftliche Macht und demzufolge auch als Kulturmacht. Neutrale Sozialisten hätten während des Krieges aus ihrer Sympathie für Frankreich, England und Amerika kein Hehl gemacht, heute erklärten sie, die Entente treibe die brutale Realpolitik, die man uns vorgeworfen habe. Wenn heute selbst die Freunde der Entente die Dinge mit anderen Augen betrachten, dann ergebe sich, daß vielleicht doch die Entente den Krieg von Anfang an gewollt habe. Wir hätten sicherlich ein Teil der Schuld. Unsere Diplomatie und unsere Reichsregierung seien den Schwierigkeiten nicht gewachsen gewesen. Sie hätten die Gefahr nicht erkannt, in der wir schwebten, nachdem wir uns gegen ein Bündnis mit England entschieden hätten, das uns um die Jahrhundertwende angetragen wurde. Aber möge auch Deutschland eine unendlich ungeheure Politik getrieben haben, man könne doch nicht sagen, daß die deutsche Regierung und der deutsche Kaiser diesen Krieg gewollt hätten. In diesen Abgrund seien wir gelangt, weil es keine Weisung mehr gegeben hätte. Unser Vorschlag, in eine Prüfung der Schuldfrage einzutreten, sei von den Gegnern zurückgewiesen wor-

den. Auch darin komme das böse Gewissen der Entente zum Vorschein. Heute schon seien die Gegner zum Teil bloßgestellt. Wir hätten uns bereit erklärt, die Schuld gegen Belgien zu sühnen. Dinstags Nordfrankreich könne höchstens von einer Entschädigung gesprochen werden, von einer Entschädigung, die gegen das Völkerrecht. Aber wir sollten nicht nur schuld am Kriege sein, sondern alle Verstärkungen seien auch unsere Schuld und dafür sollten wir bestraft werden, wir sollten alles erlegen. Der Frieden solle eine Strafe für Deutschland sein, und zwar eine solche, die uns für immer ruinere. Frankreich wolle unsere Vernichtung. Nicht so weit gehe England, das aber darnach trachte, den wirtschaftlichen Kontinent aus der Welt zu schaffen. Gebietsverluste mit fünf Millionen Deutschen wolle man vom Reichsboden abtrennen. Glas-Vorbringen, dessen Bevölkerung zu 11% französisch, zu 89% deutsch sei, nehme Frankreich ohne Volksabstimmung in Anspruch. Die Hand auf das Saar-gebiet zu legen und noch vom Selbstbestimmungsrecht zu reden, das sei die größte Deutheit, die man sich denken könne. Weder schiederte weiter den beabsichtigten Gebietsraub in Oberschlesien, dessen Kohlenboden und jährlich 340 Millionen Mark Einnahmen gebracht haben, ferner in Polen, in Westpreußen, die für unsere landwirtschaftliche Versorgung von großem Werte sind, und ferner zeichnete die für einzelne Orte zugelassenen Abstimmungen als einen Teil jener großen Deutheit, mit der die Bestimmungen des Friedensvertrages gegeben seien. Die Wegnahme des Gebietes um Schleswig stelle eine rohe Vergewaltigung dar. Die Kolonien sollten Deutschland genommen werden, weil es nicht kolonisieren könne. Weder zeigte an Weidmann, daß die Gegner nicht besser seien wie wir, und daß ihre Begründung auch hier auf Deutheit hinauslaufe. Unser Handel solle auch für die Zukunft auslöscht, Deutschland aus der Reihe der kontinentaleuropäischen Nationen ausgeschaltet werden. Die geforderte Viehhahngabe zeige, daß man selbst unsere Ernährung ruinieren wolle. Der Vertrag enthalte sogar eine Bestimmung, welche verlange, daß Deutschland sich jetzt schon verpflichte, von der Entente später etwa noch aufzustellende Forderungen ebenfalls noch anzunehmen. Weder zeigte, in welche Gefahr durch diese Bestimmung u. a. unsere Rheinprovinz kommen könne, und er wies ferner nach, daß die Rheinprovinz unbedingt als Ganzes bei uns bleiben müsse, wenn anders dort nicht ein Schritt durch das wirtschaftliche Leben gehen solle, der für lange Jahre eine Wunde bleiben werde. Weder streifte noch die beabsichtigte Internationalisierung der deutschen Flüsse und des Rieker Kanals und kam sodann auf den Völkerbund zu sprechen. Es möge eine große Ungleichgültigkeit gewesen sein, daß wir vor dem Kriege diesem Gedanken so wenig Beachtung

geschenkt hätten, aber den Vorwurf, den Krieg gewollt zu haben, könne man uns deshalb nicht machen. Große Nationen in Deutschland, so vor allem die Arbeiterklasse, seien übrigens schon vor dem Kriege für diesen Gedanken eingetreten. Heute hätten sich auch noch viele andere ehrlich auf diesen Vorden gestellt. Was uns jetzt aber vorgelegt werde, sei ein Bündnis unserer Feinde gegen uns. Wenn Wenig dünne es uns verdienen, wenn wir vom tiefsten Mißtrauen erfüllt seien. Nicht nur Deutschland werde durch diesen Frieden auf Jahrzehnte zu leiden haben, sondern die ganze Welt werde nicht zur Ruhe kommen bei einem solchen Gewaltfrieden. Der schwedische Sozialist Branding habe gesagt, der Friede von Brest-Litowsk sei ein Kinderpiel gewesen gegenüber dem Gewaltfrieden, den man uns zumute. Hunderttausende würden aus Deutschland abwandern müssen, weil sie hier kein Brot fänden. Aufgabe die Arbeiterklasse müsse gegen diesen Frieden aufstehen. Die Weltrevolution habe man noch nicht kommen lassen, aber Tatsachen seien Arbeitslosigkeit und Hunger. Der diesen Frieden abschließen, der schärfste neue Krieg. Es würde die falsche Taktik sein, den Frieden schwärzend hinzunehmen und zu sagen, Gewalt geht vor Recht. In ganz Deutschland müsse protestiert, der ganzen Welt verständlich werden, nein, wir unterzeichnen diesen Frieden nicht. Erst wenn die Feinde uns das Weisse an die Kehle legten, wenn man uns zur Annahme der Bedingungen zwingt, dann erst wollen wir der Welt erklären, daß wir der Gewalt weichen und den Vertrag annehmen müßten. Ruiniert würden wir durch diesen Frieden sowieso, möge es also kommen wie es wolle. Wenn wir fest bleiben, würden unsere Feinde doch nachgeben. Es gelte die Probe, wer recht behalte, der, welcher sich wehre, oder der, welcher sich bue. Das deutsche Volk solle trotz allem nicht verzweifeln. Zwingt man uns den Frieden auf, das Unrecht werde uns so rasch zum Verbrechen führen. Wir wollten einzig bleiben und arbeiten, bis Deutschland wieder aufstehet. Den Ausführungen folgte starker Beifall. Nachdem ein Unteroffizier die Zustimmung von 600 aktiven Unteroffizieren zu der Protestkundgebung überbracht hatte, nahm die Versammlung einstimmig nachstehende, vom Versammlungsleiter, Herrn Direktor Kober verlesene Entschließung an:

„An das Auswärtige Amt, Berlin. Einmütig erheben auf Einladung der Demokratischen Partei in Riexa ohne Rücksicht auf den Parteihandpunkt verammelte Einwohner von Riexa. schärfsten Einspruch gegen die Absicht unserer Feinde, Deutschland zur Unterzeichnung eines Friedens zu zwingen, welcher das deutsche Volk von seiner durch fleißige Arbeit errungenen Kulturstufe herabstößt und zum Lohnlosen seiner nachdringlichen Feinde verurteilen würde. Die Versammelten stellen sich

des durch verbotswidriges Fahren an Schleusenabdeckungen und dergl. entstehenden Schadens veranlassen.
Riexa, den 22. Mai 1919.

Der Rat der Stadt Riexa:

Durchsicht der Einhuferbestände auf Seuchen.

Bezugnehmend auf die von uns gemeinsam mit der Amtshauptmannschaft Großenhain in Nr. 113 des Riesfaer Tagesblattes vom 19. Mai 1919 erlassene Bekanntmachung, Durchsicht der Einhuferbestände auf Seuchen betr., weisen wir hiermit nochmals mit dem Bemerken hin, daß die Durchsicht für den hiesigen Stadtbezirk am 24. und 25. Mai 1919 von früh 7 Uhr ab stattfindet.
Die nähere Zeit, zu welcher die Tiere vorzuführen sind, ist von uns jedem Besitzer mitgeteilt worden.
Der Rat der Stadt Riexa, am 22. Mai 1919.

Auslandseierverteilung.

In den beiden Geschäften der Molkerei-Gesellschaft Riexa, e. G. m. b. H., Wettinerstraße 24 und Ode-Goethe- und Schloßstraße, gelangen Freitag, den 23. und Sonnabend, den 24. Mai 1919, nachmittags 2—6 Uhr Auslandseier an Diejenigen zur Verteilung, die noch im Besitze von mit Rotstempel versehenen Eierkartenabschnitten auf die Zeit vom 21.—27. April 1919 sind und bei der letzten Verteilung Auslandseier nicht mehr erhalten konnten.
Der Rat der Stadt Riexa, den 22. Mai 1919. Wm.

Wir geben hiermit bekannt, daß Herr
Willy Jenker
von uns als Hilfsbedient angestellt und in Wacht genommen worden ist.
Der Rat der Stadt Riexa, den 22. Mai 1919. Sam.

Haushaltungslisten zur Vorbereitung der Abgabe von ausländischem Mehl und Bäckfleisch.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Großenhain vom 17. Mai 1919 werden den hiesigen Haushaltungsvorständen heute Donnerstag, den 22. Mai 1919 Haushaltungslisten ausgeteilt. Diese Listen sind sofort gewissenhaft und vollständig auszufüllen. Von Freitag, den 23. Mai sind die Listen zur Abholung wieder bereitzuhalten. Diejenigen, die heute keine Haushaltungsliste erhalten, haben einen Vordruck im Gemeindeamt, Zimmer Nr. 6, abzuholen und daselbst nach Ausfüllung wieder abzugeben.
Gröba (Elbe), am 22. Mai 1919. Der Gemeindevorstand.

Haushaltungslisten.

Die ausgeteilten Haushaltungslisten zur Vorbereitung der Abgabe von ausländischem Mehl und Bäckfleisch sind bis spätestens 24. d. M. sachgemäß ausgefüllt im Gemeindeamt abzugeben. Haushaltungsvorstände, Untermieter oder Dienstboten zc., denen eine Haushaltungsliste nicht ausgeteilt worden ist, haben sich sofort zwecks Entnahme einer Haushaltungsliste im Gemeindeamt zu melden.
Weiba, am 21. Mai 1919. Der Gemeindevorstand.

Gemeinderatssitzung Sonnabend, 24. Mai 1919, abends 8 Uhr im Gasthof Walthers. Tagesordnung hängt aus.
Weiba, am 22. Mai 1919. Der Gemeindevorstand.

Gras-Verpachtung.

Am Sonntag, 25. Mai, von mittags 1 Uhr an wird im Gasthof zum Stern in Zeitzhain das Gras 1. und 2. Schnittes verpachtet.
Zeitzhain, 22. Mai 1919. Der Gemeindevorstand.

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

...die ...

Vermischtes.

Vier Kinder verbrannt. In der Kolonie Johannsdorf im Kreise Vieh Broch, wie aus Mailbox gemeldet wird, in der vergangenen Nacht im Hause der Witwe Elisabeth Brenner aus. Die vier Kinder der Witwe im Alter von 18 bis 19 Jahren verbrannt. Der Vater der Kinder ist im Felde gefallen. Als Ursache des Brandes wird ein Kachelofen vermutet.

Das "Kerogramm" — der schnelle Nachrichtendienst. Eine neue Form des Nachrichtenverkehrs, die zwischen England und Frankreich eingerichtet wird, heißt das "Kerogramm" in Verbindung mit dem Telephon und Telegraphen in den Dienst der Briefbeförderung. Die auf diesem Wege beförderten Nachrichten werden mittels als "Kerogramme" bezeichnet. Ein Londoner Kaufmann, der ebenfalls schnell eine Nachricht oder einen Auftrag nach Paris geben will, telephoniert oder telegraphiert nach dieser neuen Organisation an das Aerodrom außerhalb Londons, wo eine Kabinenmaschine eingerichtet ist. Von dort gehen mittels sehr schnell laufende Flugzeuge nach Paris. Die telegraphische oder telephonische Nachricht wird mit der ersten abenden Flugmaschine befördert und erreicht den Pariser Flughafen in 2 1/2 Stunden. Von dort wird sie direkt an die angegebene Adresse telephoniert oder telegraphiert. Die Nachrichtenübermittlung durch den Kabel wird besonders bei langen Nachrichten dadurch an Schnelligkeit überlassen. Eine Nachricht von 3000 Worten kann durch das Flugzeug viel schneller von London nach Paris gebracht werden, als es durch den Kabel möglich wäre. Bei umfangreichen Schriftstücken ist dies natürlich in noch viel höherem Grade der Fall. Es wird dadurch auch sehr viel Arbeit erspart. Dieser "Kerogrammbrief" ist nicht nur für Londoner und Pariser von Nutzen, sondern wird auch für die Provinz ausgebaut werden. Es werden nämlich andere Flugplätze dafür eingerichtet werden, sodass der Kundendienst weiter ausgedehnt werden kann. Derzeit ist nur jemand, der aus Mandat nach von einer eiligen Nachricht senden will, an den Londoner Flughafen telegraphieren; dann geht die Nachricht durch Flugzeug nach dem Pariser Flughafen und wird von dort nach Paris telegraphiert.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 22. Mai 1919.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.
H Berlin. Ueber die Friedensbedingungen für Deutschland teilen verschiedene Blätter mit, daß in erster Linie bedingungslos Verzicht auf den Anschluß an Deutschland und Unterlassung jeder den Anschluß in einem späteren Zeitpunkt vorbereitenden Tätigkeit aufgegeben werden. Wenn Deutschland die Bedingungen nicht annehme, so würde mit der Sperrung der Lebensmittelzufuhr vorgegangen und der Deutsch-Österreichischen Republik eine finanzielle Last auferlegt werden, die auf lange Zeit hinaus jede selbständige Regierung unmöglich machen müßte. Hinzu käme noch die Gefahr der Verdrängung durch die Siegermächte. In Frankreich weiß man nicht, was man von den Einzelheiten der Friedensbedingungen denken darf. Die französische Presse hat nach langem Zögern um die Erlaubnis zur Veröffentlichung der Auszüge aus den Friedensbedingungen, die in den ausländischen Blättern sofort bekannt waren, endlich einen freierlichen Auszug aus dem Entwurf erhalten. Die Volkstribüne aber haben keinerlei Kenntnis von den vielen wichtigen Einzelheiten des Vertrages, der Frankreichs Wohlstand als Todesurteil spricht.
Das "Berl. Tglbl." meldet aus Genf: Das Bureau Press berichtet: Die französische Kammer nahm den Gesetzentwurf an, durch den die Frauen das aktive und passive Wahlrecht verliehen wird.
Paris. Die Kammer des Reichstages hat die Ratifizierung der unterzeichneten Friedensbedingungen in der letzten Woche 1919, die der vorletzten Woche 1918.

Die Form der Unterzeichnung.
Amsterdam. Aus Paris wird gemeldet: Der Vertrag, daß die deutsche Friedensordnung und die deutsche Regierung nach der Konferenz in Spa zu dem Entschluß gekommen seien, daß sie den ursprünglichen Friedensvertrag nicht unterzeichnen werden, wird hier als eine sehr wichtige Tatsache und nicht als bloße Gerüchte betrachtet.
Die Entschlüsse zu Ausweitungsbereitschaft.
H Rotterdam. "Neuere Rotterdamse Courant" zufolge melden "Daily News" aus Paris, daß einflußreiche

Einigkeit bei den britischen und amerikanischen Friedenskommissionen über den Inhalt der Verhandlungen mit den deutschen Delegierten besteht. Ähnliche Verhandlungen sind bereits mit einem Ergebnis in Belgien, Dänemark und Schweden stattgefunden. In Belgien, Dänemark und Schweden ist die Einstellung der Waffenruhe, die eine Weigerung, während der Verhandlungen, unbedeutend sein würde.

Die "Daily News" melden, es könne als höchstwahrscheinlich betrachtet werden, daß die Alliierten gewisse Konzessionen machen werden. Diese Konzessionen würden vermutlich in der Frage des Saarlandes, deren angestrebte Lösung eines ersten Schritt nicht das Saarland ist, und außerdem in wirtschaftlichen Bestimmungen allgemeiner Art bestehen. Nebenbei sei bemerkt, daß Frankreich und Belgien wohl auf jeden Fall die Aufhebung der Neutralität des Deutschen Reichs, die Aufhebung der Besatzung in Westfalen, die Aufhebung des völkerrechtlichen Zustandes des Deutschen Reichs und die Aufhebung des völkerrechtlichen Zustandes des Deutschen Reichs anstreben.

Genauere Details gegen den Friedensvertrag.
Osaka. Der Kaiser der Republik Japan in den Vereinigten Staaten, General Hughes, hat sich unmittelbar nach dem Friedensvertrag ausgesprochen. Die Bedingungen des Friedens sind ihm unannehmlich, da sie die Forderung der Amerikaner beinhalten, die Japan mit Deutschland im Krieg geblieben ist, während die Alliierten ihre wirtschaftliche Tätigkeit wieder aufnehmen. Hughes betont, daß über das Nichtvorliegen des vollständigen Textes des Friedensvertrages für Deutschland und Amerika. Die Kriegsverbrechen werden ebenfalls gegen den Vertrag aufgeführt.

Die Zeitungsverlängerung.
Osaka. Die japanische Presse ist durch die Dringlichkeit der Verhandlungen des Friedensvertrages am 22. Tage verlängert worden.
Verhandlungen des Sommers 1919.
Amsterdam. Aus Paris wird gemeldet: Es wird hier angenommen, daß die Friedenskonferenz noch den ganzen Sommer andauern wird. Banking und Gouze werden solange in Paris bleiben.

Frankreich befreit.
Paris. Die italienischen Friedensfragen sind in ihrer Gesamtheit grundsätzlich gelöst. Die italienische Oberbehörde hat keine größere wirtschaftliche Schwierigkeiten für die Jugoslawen und umfangreiche Zugeständnisse an Dalmatien anerkannt. Auch die Kolonialprobleme sind die Angelegenheit der Vertretung der Interessierten unparteiisch beurteilt. Die Verhandlungen sind zur allgemeinen Zufriedenheit gelangt.

Eine ähnliche Veranlassung in Hamburg.
Bromberg. In einer von den Deutschen vereinigte inderufenen öffentlichen Volksversammlung, die am 22. Mai abend 8 Uhr im Hotel "Eintracht" in der Arbeiterschaft die Darlegung einer deutschen Politik in der Zukunft zu geben. Die nachstehenden zählenden Redner sprachen über die Lage der Nation und die Aufgaben der Arbeiterschaft. Die Redner betonten, daß die Arbeiterschaft sich nicht von den Interessen der Kapitalisten leiten lassen darf, sondern ihre eigene Interessen zu verfolgen hat. Die Arbeiterschaft soll die Verantwortung für die Zukunft der Nation übernehmen.

Die Arbeiterschaft gegen die Veranlassung der Deutschen Vereinigung.
Die Arbeiterschaft gegen die Veranlassung der Deutschen Vereinigung. Die Arbeiterschaft soll die Verantwortung für die Zukunft der Nation übernehmen. Die Arbeiterschaft soll die Verantwortung für die Zukunft der Nation übernehmen. Die Arbeiterschaft soll die Verantwortung für die Zukunft der Nation übernehmen.

Einzelnen Personen immer oder leichter zu finden. Man kann sich durch die Hilfe der Polizei leichter zu finden. Man kann sich durch die Hilfe der Polizei leichter zu finden. Man kann sich durch die Hilfe der Polizei leichter zu finden.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Forderungen Liebe.

Wäre Georg vernünftig, dann würde er sich mit mir freuen und an einem harmlosen Spiel, nicht das mindeste finden. Aber er ist ein Bedant, ein alter Brummhirn, ein Mensch, der ewig in der Angst lebt, weil er 30 Jahre älter ist, als ich, könnte ich ihm unterzogen werden. Ich habe ihn doch ganz gern und bin gewiß keine schlechte Frau.
Aber gebantenlos, selbstständig und leichtsinnig! Ja, das bist du gewiß, Holbe, so leid es mir tut, dir dies sagen zu müssen! Es wäre keine Pflicht, auf meines Mannes Wünsche Rücksicht zu nehmen! Ich schäme mich, daß du dir eine so einfache Sache erst von mir sagen lassen mußt! Der Mann, der in jeder Hinsicht sorgfältig für seine Frau, hat dafür doch zumindest das Recht, unbedingte Rücksichtnahme von ihr zu fordern!
Holtens Augen starrten sich weit vor Erstaunen. Nie bisher hatte ihr Vater sich in die Eheangelegenheiten seiner Tochter gemischt, allerdings wohl auch, weil er keinen rechten Einblick in dieselben gehabt. Niemand hatte ihn je von ernstlichen Differenzen erzählt. Traf er einmal Daniela oder Holbe vernünftig, so sagte die Hofrätin immer mit sorgsamem Lächeln: "Eine Bagatelle, wie sie unter Verliebten täglich vorkommen kann! Nicht der Rede wert."
"Du bist komisch, Papa", sagte Holbe nun plötzl.
"Ich werde mit dir noch nicht alles gefallen lassen", sagte Georg behauptet ja, mich zu lieben! Warum beweist er es nicht?
"Ach ja!" Der Hofrat lachte plötzlich grimmig auf.
"Er liebt dich ja! Das ist freilich ein Beweis auf unbedingte, nie erdenkende Kapitulation, den die Frauen und bei jeder Gelegenheit unter die Nase hält! Wie liebten euch — ergo haben wir uns zu duden, müssen euren Willen tun und dürfen beileibe keinen eigenen haben als höchstens innerhalb unserer Grenzen. Du liebst mich doch! Wie kannst du da anderer Meinung sein? Wie nicht alles gut heißen und beibringen, was ich tue? ... ja, ja, das Liebes ist! Man ist mir freilich auch dieses erkläre ich", sein durchdringender Blick glitt von der Tochter zur Mutter.
Dunkelrot im Gesicht sah die Hofrätin auf.
"Wilhelm! Ich verbitte mir, daß du dich in den Augen meiner Tochter herumkehrst! Weider bin ich es ja gewohnt, daß du in deinem ... patriarchalischen — ja nicht zu sagen kindlich-näseln — Ansichten von der Ehe ein Verständnis besitzt für die Rechte der Frau, wie eine moderne Lebensauffassung sie uns gottlos zugeführt! Aber ich denke, du hast keine Ursache, dich zu beklagen. Man läßt dich ungestört deinen Reigungen leben u. beansprucht wahrlich nichts anderes, als das gleiche Recht für sich!"
Der Blick ihres Mannes ruhte unerbittend auf ihr. Sollte er ihr sagen, daß es im Grunde nichts Trostloseres gab, als dieses Nebeneinanderleben ohne innere

Einheit? Daß er heimlich immer schwerer darunter gelitten hatte? Daß er inbezug auf Eheglück wohl keine "vernünftige" aber "moderne" Lebensauffassung gab, weil der Mann immer und zu allen Zeiten das selbe erhoffte, wenn er heiratete: ein gemüthliches Heim, eine verständnisvolle Gattin und eine zärtliche Frau, die sich opferbereit und liebend an ihm anlehnte, bis sie sein zweites Ich werde?

Ach — wozu? Sie würde ihn ja doch nicht verstehen! So wenig wie die beiden Töchter, die sie in ihrem Geist erziehen hatte.
Er stand auf. Ein bitter-ironisches Lächeln um den Mund.
"Verzeih, Clarissa, es lag mir nichts ferner, als die Hoffnungen machen zu wollen, die ja doch zu nichts mehr führen können. Meine Worte galten Holbe, in deren Hand es noch liegt, ihr Glück zu stummern oder — zu verschonen! Und wie immer meine eigenen Ansichten auch sein mögen, das, so hoffe ich, wirst du deiner Tochter nun doch klar machen, daß sie ihrem Mann gegenüber im Unrecht ist, wenn sie ihn durch Koketterie zur Eifersucht reizt. Gute Nacht. Ich habe noch zu arbeiten."
Er verließ rasch das Zimmer.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern. Die Arbeit der deutschen Kommission zu erleichtern.

"So! Und warum läßt du es dir gefallen, Papa?" sagte sie zwischen Ernst und Scherz schwanfend. "Denn läßt du nicht mal wie Botan mit deinem 'Speeres Spitze' drein?"

Der Hofrat seufzte.
"Ach, Kind! ... Hast du vergessen, daß sich auch Botan zuletzt Frigga beugte?"

Sie lachten einander an und lachten plötzlich beide. Daniela flüsterte Wera, während abermals ein leises Lächeln über ihr Gesicht huschte: "Weißt du was? Wenn du ohnehin nicht arbeiten kannst, dann nimm mich mit zu dir hinüber, Hal Wina soll mir mein Abendrot dort hinbringen. Ich bin so todmüde und habe gar keine Lust, Holbens Sorgen zu hören. Weißt du — sie flüsterne noch leiser — ich ärgere mich dabei nämlich auch immer!"

Wollte, die hatten sie ihm noch nicht verboten! Die war noch sein Kind!
Salmenichlag atmete tief auf. Seine Augen strahlten plötzlich wieder.

"Wohl, das war ein guter Unfall! Wir sünden uns beiden in meinem Arbeitszimmer den Gastamin an, leben und beglückt zusammen und plaudern mal ein paar Stunden so recht gemütlich! Aber mach rasch, sonst kommt noch mal Wera oder Holbe heraus — Daniela ist übrigens auch da — und sie nehmen dich in Beidlag!"

Wera hatte bereits die Rückenlehne geöffnet und dem Gastamin ihre Befehle erteilt. Nun hing sie sich an des Vaters Arm und ganz leise mit verträumtem Lächeln, wie Schulkind, die Schwänzen wollen, schienen sie den Hofrat vor sich hin zu letze Lar, die zu des Hofrats Arbeitszimmer führte.

Wera aber war schon als Kind darin heimlich gewesen und hatte sich stets mit ihrer Suppe oder ihrem Eibierchen eingelassen, wenn der Hofrat dort arbeitete, was übrigens nie selten — meist an hohen Feiertagen geschah, wenn das Festlich werden geschloffen war.
Gewöhnlich benutzte Salmenichlag den Raum nur, um abends noch ein Stündchen dort zu sitzen, die neuesten Fachblätter zu studieren und eine Zigarre zu rauchen, was ihm der Vater und Gertrud wegen in den anderen Räumen nicht gestattet war.
Denn nun war der Hofrat mit seinen Gedanken bei dem noch bei Holbe drüber.

Geldsammlung.

In im Krieger- und Weltkriegsgeldsammlungen bei ihrer Mithilfe wählige
 Leistung und reichliche Unterstützung gehören zu können, veranlaßt
 der Vorstand zum Schutze der Geldsammlungen am 23. d. M. in Riesa
 zur Haus- und Straßensammlung durch Schüler der Oberschule und
 Schülerinnen der Mädchenschule. Die Sammler sind legitimiert durch Briefe bez. Kabinete.
 Die Bürger unserer Stadt werden herzlich gebeten, nach ihren Kräften zur Samm-
 lung beizutragen. Unseren Gefangenen, die-Furchtbare gelitten haben, sollen bei der Heimkehr
 erkennen, daß die Heimat sie herzlich begrüßt und ihnen nicht nur mit Worten, sondern auch
 mit Taten dankt.

Riesa, den 23. 5. 19.

Der Ortsausschuß.

Kretschmer-Schreiberei
 Friedrich-Str. 7, Schloss-Str. 10, Riesa.
Am andern Ufer
 gewaltiges Spiel in 4 Akten.
 „Jeder und Jeder“ herrliches Lustspiel
 in 3 Akten.
 Um 8 1/2 Uhr. Dittet der Hof. Hof. Hof.

Unser Betriebsball
 findet Sonnabend, den 24. 5., im Gasthof Morgenhof statt.
 Eingeführte Gäste sind herzlich willkommen.
 Anfang 8 Uhr.
Das Personal der Firma Zeidler & Co.
 Der Verwaltungsrat.

**Zentralverband
 der Schuhmacher Deutschlands
 Ortsgruppe Riesa.**
Einladung.
 Sonnabend, den 24. Mai, im Saale des Schützenhauses Riesa
Feier des 1. Stiftungsfestes
 bestehend in feinem Ball.
 Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand.

Gasthof Ragowitz.
 Sonntag, den 25. Mai
große öffentliche Ballmusik
 — Anfang 8 Uhr. —
 Es ladet freundlich ein Robert Reinhardt.

Zurückgeführt vom Grabe meines lieben
 Vaters, unfres guten Vaters, Herrn
Otto Franz Gulik
 sagen wir allen für den zahlreichen Blumen-
 schmauck herzlichsten Dank.
 Die aber, lieber Entschlafener, rufen wir
 ein „Ruhe sanft“ in Dein stilles Grab nach.
 Riesa, Elbstraße 6.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise ehrender Teil-
 nahme beim Heimzuge unfres teuren und lieben
 Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau
Therese Amalie verw. Busse
 durch Wort, Lied, Blumenschmauck und letzte
 Begleitung sagen wir hiermit allen Beteiligten
 unsern herzlichsten Dank.
 Du aber, teure Entschlafene, schlafe sanft
 nach einem mühevollen Erdenlauf im stillen
 Grabe.
 Riesa, am 22. Mai 1919.
 Alfred Busse und Frau
 nebst übrigen Hinterbliebenen.

Für die uns so zahlreich angegangenen
 Teilnahmebezeugungen beim Heimzuge unfres
 teuren Entschlafenen
Frau Elisabeth Wagner
 geb. Müller
 sagen wir nur hierdurch unsern herzlichsten
 Dank, insbesondere für die letzte Blumenpende
 ihrer ehemaligen Riesaer Schulfreundinnen.
 Chemnitz, 21. Mai 1919.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen lieben Verwandten und Bekannten
 die tieftraurige Nachricht, daß unser einziger,
 bergensguter Liebling
Heinz
 im zarten Alter von 2 Jahren und 10 Monaten
 am Dienstag abend plötzlich und unerwartet
 verstorben ist. Dies zeigen Schmerzhaft an
 die tieftrauernden Eltern
 Ernst Albrecht und Frau nebst Großeltern.
 Riesa, Boppitzer Str. 2, II,
 den 20. Mai 1919.
 Die Beerdigung erfolgt Sonnabend, 24. 5.,
 nachmittags 3 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Gasthof zur guten Quelle
 Bismarck-Str. 191.
 Einem hochgeachteten Publikum von Riesa
 und Umgebung zur gef. Mitteilung, daß
 wir obgenannten Gasthof übernommen
 haben. Es wird unser Bestreben sein, die
 uns besuchenden Gäste, der Zeit ent-
 sprechend, gut und preiswert zu bedienen.
 Um gütige Unterstützung bitten, zeichnen
 hochachtungsvoll
 Bismarck-Str. 191. Rich. Wolf und Frau.

Emaille.
 Einer geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Um-
 gebung zur Kenntnis, daß ich Bettinerstr. 30, Hinter-
 haus (gegenüber von Uhrmacher Köhler) ein
großes Blech- und Emaillewarenlager
 eröffnet habe. Ich bitte die geehrten Einwohner von Riesa
 und Umgebung, mich bei vorkommendem Bedarf gütigst
 unterstützen zu wollen. Reelle Bedienung wird stets mein
 Bestreben sein. Hochachtungsvoll
Oswald Schied, Bettinerstr. 30.

**Willy Schönberg
 Johanna Schönberg geb. Zoogo**
 Vermählte
 Riesa, 22. Mai 1919.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
 dargebrachten Geschenke, Gratulationen und
 sonstigen Aufmerksamkeit
 danken herzlichst.
Ernst Albrecht, im Mai 1919.
 Ernst Wolf und Frau
 Anna geb. Labmann.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
 in so reichem Maße erwiesenen liebevollsten
 Aufmerksamkeit, Glückwünsche und Geschenke
 danken wir zugleich im Namen unserer Eltern
 hiermit herzlichst.
 Riesa, Delfstr. und Dörschstr.,
 den 19. Mai 1919.
 Oskar Schäfers und Frau Ida geb. Bartsch
 Richard Ring und Frau Meta geb. Bartsch.

Für die vielen zu unserem Einsuge uns
 überlieferten Glückwünsche und Aufmerksam-
 keiten danken bestens.
 Riesa, den 22. Mai 1919.
Karl Lehmann und Frau
 Gasthof „Goldner Löwe“.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
 so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und
 schönen Geschenke danken wir hiermit, gleich-
 zeitig im Namen unserer Eltern, herzlichst.
 Sageritz, den 21. Mai 1919.
 Kurt Wilhelm und Frau
 Elsa geb. Damm.

Zentral-Lichtspiel-Theater Gröba.
 Freitag bis Montag, den 26. Mai:
Alraune (I. Teil)
 Das größte Werk der Filmkunst.
 Hervorragend in Bild und Spiel!
 Nach nie dagewesener Handlung!
 Alraune ist das größte und packendste Werk,
 was je geschaffen wurde.
 Der Roman Alraune ist in jed. gangbaren Buchhandlg. käuf-
 liche. Gebiete Preis.
 Um gütigen Zuspruch bittet die Verlegerin: Anna Jach.

Vereinsnachrichten
Rieser Verein „Bamberger“. Sonntag nachmittag von 4 Uhr
 an Tänzchen bei Stöcker in Boppitz.
Fleischergesellen
 von Riesa und Umg.
 Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 Uhr im Hotel
 Kronprinz, Hauptstraße 33
wichtige Versammlung.
 Das pünktliche und allezeitige Erscheinen aller Kollegen
 erwartet der Einberufer.

Hotel Höpfner.
 Freitag, den 23. 5. 19
großer Einzugsball
 d. S. M. R. 2. Abt. Feldart. Regt. Nr. 2.
 Schnellbilde Militärkapell. Neueste Tänze.
 Gäste und tanztüchtige Damen herzlich willkommen.
 Anfang 8 Uhr.
 Es ladet ein der Aufsichtsh.

Freitag, d. 30. Mai 1919, abends 8 Uhr „Elbterrasse“
Alfred Steinherr Opernsänger
 aus Wien ::
 Am Klavier: Erich Seidel.
 Lieder für Tenor von Beethoven, Brahms,
 Wolf, Schumann, Rich. Strauß.
 Numerierter Saalplatz 3.— M., an der Abendkasse 4.— M.
 Richnum. 2.— M. 2.50
 Galerie 1.— M.
 Vorverkauf: Joh. Hoffmann, Hauptstr. 36, Tel. 107.

Gasthof Gröba.
 Heute Donnerstag, den 22. Mai
 einmaliges Gastspiel von
Strasburger's Siliputanern
 die kleinste Künstler der Welt.
 H. a.: Chorgesang der Siliputaner. — Brunsch Colibri,
 die kleinste Soubrette. — Hermann u. Kurt, die brillanten
 Exopphon-Künstler. — Max u. Moriz, komisches Duett. —
 Geiswitzer Perroul, Bettelbub'n-Duett. — Auf der
 Hochzeitstische, Waise in 1 Aufzug mit Gesang 2c. 2c.
 Es darf niemand veräumen, sich die kleinen reizenden
 Künstler anzusehen.

Hotel Reichshof, Zeithain.
 Freitag, den 23. Mai
großer Einzugsball.
 Tanztüchtige Damen werden hiermit höflich eingeladen.
 Anfang 8 Uhr.
 Der Aufsichtsh. des Radfahrer-Kommandos 3.

In kl. Posten eingetr.
Schwitzer
 feinerer, stärke, ab.
 nur gute haltb. Ware
Herren-Tricot-Hemden
 19.50
 so lange Vorrat.
Emil Förster
 H. Barthel Nachf.

Erkll. Erlassbereifung
 empf. Radradheit-Beinböhle.
 Berl. Sie sol. Wespelt gratis.
Arbeiter-Radfahrverein
 Gohlitz.
 Sonntag, den 25. Mai
feiner Ball.
 Gäste sind herzlich willkommen.
 Der Vorstand.

Club der „Harmlosen“.
 Heute 8 Uhr „Café Central“.
 Der Vorstand.

Stellmacher-Zinnung
 zu Riesa.
 Sonntag, den 25. Mai,
 1/3 Uhr nachm. in Genuß
 Rekonstruktion-Versammlung
 Tagesordnung:
 Einkassieren der Beiträge.
 Aufnahme und Lossprache
 u. Beirungen. Verschiedenes.
 Am pünktlichen Erscheinen
 erucht der Obermeister.
 Für die vielen Beweise
 liebevoller Teilnahme und
 die Ehrungen beim Ein-
 ziehen unfres Lieben un-
 vergesslichen Tochter und
 Schwester
Lucia
 sagen wir allen nur hierdurch
 unsern innigsten Dank.
 Besonders Dank dem Herrn
 Pfarrer Werner für die
 trostreichen Worte am Grabe.
 Riesa, den 21. Mai 1919.
 Die tieftrauernde
 Familie Ludwig Kleinert.
 Die heutige Nr. umfaßt
 6 Seiten.

Der Geist der Nahe.

Agence Havas meldet aus Paris: Im Namen der alliierten und assoziierten Regierungen antwortete Clemenceau auf die Note des Grafen Brockdorff-Rantzau über die Wiedergutmachung und die Zurückweisung der Schuld der früheren deutschen Regierung am Ausbruch des Krieges: Herr Präsident! In Ihrer Note vom 18. Mai erklären Sie, daß Deutschland trotz der Annahme der Verpflichtung der Entschädigung im November 1918 nicht zugab, daß diese Annahme die Verantwortlichkeit für den Krieg über die Handlungen der früheren deutschen Regierung in sich schloß. Eine solche Verpflichtung kann aber nur vorhanden sein, wenn ihr die Verantwortlichkeit der Urheber derselben zugrunde liegt. Sie sagen ferner, daß das deutsche Volk nie einen Angriffskrieg unternommen habe. Es ist aber in der Note des Staatssekretärs Lansing vom November 1918, die die Welt anruft, gesagt, daß aus dem Angriff Deutschlands zu Wasser, zu Lande und in der Luft die Entschädigungs-pflicht hervorgeht. Die deutsche Regierung hat, indem sie keinerlei Protest gegen diese Behauptung einlegte, ihre Wohlwollendheit anerkannt. Deutschland hat also 1918 den Angriff und seine Verantwortlichkeit klar und rückwärtig eingestanden.

Sie erklären weiter, daß das deutsche Volk nicht für die Handlungen der früheren deutschen Regierung verantwortlich gemacht werden könne. Eine solche Behauptung würde allen Prinzipien des Völkerrechts zuwiderlaufen. Eine Veränderung eines politischen Regimes oder eine Veränderung des leitenden Personals würde nicht genügen, um die von der Nation übernommenen Verpflichtungen ungültig zu machen; weder beim Frieden von 1871 gegenüber Frankreich noch der Ausrufung der Republik, noch 1917 gegenüber Rußland nach der Abdankung des Zarismus durch die Republik wurde diesen vorgebrachten Prinzipien gemäß gehandelt.

Sie verlangen gänzliche Uebermittlung des Berichtes der Kommission für die Verantwortlichkeit. Zur Antwort haben wir die Ehre zu erwidern, daß die alliierten und assoziierten Regierungen die Berichte der von der Friedenskonferenz eingesetzten Kommission als Dokumente innerer Angelegenheiten betrachten, die Ihnen nicht unterbreitet werden können.

Gewöhnlich Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung. (Unterschrift:) Clemenceau.

Aus Berlin wird uns hierzu geschrieben: Graf Brockdorff-Rantzau hat in einer Note an die Entente die Frage der Verantwortlichkeit berührt. Die Frage ist, das bedarf keiner Erörterung, von der größten grundsätzlichen Bedeutung. In ruhigen und durchaus diplomatischen Formen, die selbst entwickelte Empfindlichkeit nicht verletzen können, hat Graf Brockdorff-Rantzau ausgeführt, daß Deutschland keinen Angriffskrieg unternommen, daß es sich frei fühlte von der ausschließlichen und alleinigen Schuld am Kriege, und wenn die „alliierten und assoziierten“ Mächte demgegenüber an ihrer Auffassung festhalten, daß Deutschland der allein schuldige Teil sei, so bitte er um Uebermittlung des Materials, des Kommissionsberichts über die Verantwortlichkeit, das ja dann mit dem deutschen Material zusammen einer gemischten Kommission zur Ueberprüfung unterbreitet werden könnte. Man sollte glauben, daß ein so vorurteilslos, vom Geiste der objektiven Sachlichkeit getragener Vorschlag, selbst von so voreingenommenen Gegnern wie Frankreich und England mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen und gefördert würde. Aber nein! Was antwortet Herr Clemenceau im Namen der Entente? Er verfährt mit einigen selbständigen Sophistiken und billigen Ausflüchten den Grafen Brockdorff und die ganze deutsche Nation und lehnt den deutschen Vorschlag glatt und unverzüglich ab. Deutschland, erklärt Clemenceau, habe dadurch, daß es seine Verpflichtung ausgeben habe, die Wiedergutmachung und Entschädigung für die Schäden zu leisten, die aus seinem Angriff zu Wasser, zu Lande und in der Luft entstanden, auch seine Verantwortlichkeit für den ganzen Krieg ausgegeben! Punktum. Deutschland hat, erklärt die Entente ganz unbefangenen, den Vorwurf des Angriffs und seine Verantwortlichkeit dafür klar und rückwärtig eingestanden. Sonst ist auch das ganze Volk dafür verantwortlich. Eine Unterscheidung zwischen der früheren Regierung und der Nation würde den Grundsätzen des Völkerrechts zuwiderlaufen. Wie sagte aber früher Lord George, wie sagte Wilson und wie schrieb Lansing? „Wir führen nicht Krieg gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen eine Regierung und seinen Militarismus“. Wenn ein Volk, welches eine schamlose Verleugnung feierlicher Versprechungen, welche eine Mißachtung des unterlegenen Gegners, der im Vertrauen auf das Wilsonsprogramm die Waffen niedergelegt und nur, um überhaupt einmal zu einer Verhandlung, zu einem Ende des untrüglichen Nordens zu kommen, von vornherein und ohne Widerspruch die Entschädigungspflicht für die Kriegsschäden auf sich genommen. Ward je in der Geschichte das Vertrauen so nichtswürdig getäuscht und mißbraucht wie in diesem Dokument der Schande, das den Namen Clemenceau trägt? Er erklärt schließlich den Kommissionsbericht über die Verantwortlichkeit für eine „innere Angelegenheit“, die den deutschen Friedensunterhändlern nicht unterbreitet werden kann. Mit einer einfachen Handbewegung schiebt er das berechnete Verlangen des Grafen Brockdorff von sich weg. Man erhebt die perfidesten Anklagen gegen Deutschland, entlammt die ganze Welt zu tobenden Entrüstungskämpfen, und dann zum Beweis gestellt, drückt man sich wortlos in den Hintergrund — verweigert jeden Beweis. Wenn die übrigen Vorschläge des Grafen Brockdorff im gleichen Geiste der Nahe und der geschäftigen Voreingenommenheit aufgenommen und behandelt werden, so sind die Aussichten auf eine Verständigung selbst bei weitestem Entgegenkommen und bei äußerstem Verzicht der menschlichen und moralischen Selbständigkeit, Selbstachtung und Gleichberechtigung Deutschlands als ungering einzuschätzen. Die Behandlung, die solchen der Vorsitzenden der Kriegesgefangenenkommission in Spa, Major v. Pabst erfährt hat, der Annull und Fall Spa an Verfügung des Marschalls Foch verlassen mußte, weil er in einem Vortrag in Berlin die gasillofen Schwierigkeiten schilderte, die dem Wirken dieser Kommission von der Entente bereit werden. Diese Behandlung zeigt den Geist der Entente-Doktrinen und der inständigen Annahme in schöner Reinkultur. Es mag ja fraglich sein, ob der Major v. Pabst sehr diplomatisch gehandelt hat, als er sich zu seinem öffentlichen Vortrag entschloß, es unterliegt aber gar keinem Zweifel, daß das Verhalten der Entente in der Frage der Kriegesgefangenen im höchsten Maße unmenschlich ist und jedem elementarsten Begriff von Humanität und Zivilisationohnnohn spricht und noch weniger kann es einem Zweifel unterliegen, daß das gegen den deutschen Major eingeschlagene summarische Verfahren nichts anderes bedeutet soll, als den Faustschlag des brutalen Sklavenhalters gegen den unbotmäßig gewordenen Sklaven. Man gibt uns einen Vorschlag zu fassen, von dem, was und erwartet, wenn

erst die Entente-Kommissionen, ihre Bevollmächtigten, Agenten und Mitarbeiter in Deutschland herrschen und das deutsche Volk „regieren“ werden. Das wird eine prächtige Zukunft werden. . . .

Aus Versailles wird gemeldet: Die Antwort der alliierten und assoziierten Regierungen auf die deutsche Note vom 18. Mai über die Schuldfrage deckt das Taschenspielerstück auf, mit dem die Entente versucht, die Friedensbedingung zu verschleiern und die 14 Punkte des Präsidenten Wilson in einer Fassung Deutschlands für den ganzen Krieg und alle seine Folgen umzuwandeln. Was die Gerechtigkeit des deutschen Volkes für die internationalen Verpflichtungen seiner früheren Regierung anlangt, so hat die deutsche Delegation diese ausdrücklich in dem Umlange anerkannt, in dem sie eingegangen ist. Sie bekennt aber die Berechtigung unserer Gegner, das Volk für politische Vergehen zu strafen, die sie seinen abgesetzten Führern zur Last legen. Deutschland hat die russische Regierung, mit der es den Frieden von Brest-Litowsk, wohl an die Vertragsverpflichtungen der zaristischen Regierung gebunden, ihr aber weder die Milliardenwerte noch die Menschenopfer angerechnet, um die der Ueberfall des Jahres auf den deutschen Osten das deutsche Volk geschädigt hat. Wenn die alliierten und assoziierten Regierungen sich weigern, den Kommissionsbericht über die Schuldfrage herauszugeben, so paßt das in ein Verfahren, wo sie zugleich als Ankläger und Richter auftreten. Der Angeklagte soll nicht einmal wissen, wessen und weshalb man ihn beschuldigt. Er ist verurteilt, ehe er gehört wurde.

Umsicht über den Frieden.

Den in Amsterdam eingetroffenen englischen Blättern vom 19. d. M. zufolge hielt Asquith in Newcastle eine Rede, in der er u. a. sagte: Für uns war der Krieg nicht ein Angriffskrieg, sondern ein Befreiungskrieg und sein Ziel war ein Frieden, der zwar die entsprechende Bekräftigung der Uebelstände herbeiführen, aber kein Frieden des Unrechts sein sollte, sondern ein sicherer, endgültiger und gerechter Frieden, der nicht nur die Verletzungen beenden, sondern auch das Mittel zur Sicherung der Welt vor den Verdrängungen und Vernichtungen zukünftiger Kriege in die Hand geben sollte. Wie die Geschichte lehrt, kann ein Frieden nicht von Dauer sein oder Früchte tragen, wenn er ein Erbverbrechen von dauernder Wirkung und die Verarmung über eines der Völker der Welt verhängt. Es liegt im Interesse aller, möglichst rasch dafür zu sorgen, daß Deutschland unter den angemessenen Sicherstellungen, für die der neue Frieden so, in den Stand gesetzt werden soll, seine Industrie neu zu beleben, seine Hilfswirtschaften wieder zu entwickeln und sein soziales und wirtschaftliches Leben von neuem aufzubauen. Asquith sagte ferner, daß der Eintritt in den Völkerbund jedem Staate, der wert ist, ihn beizutreten, jederzeit offen stehen sollte.

Die amerikanischen Liberalen.

Dem New Yorker Korrespondenten des Manchester Guardian zufolge machen die amerikanischen Liberalen kein Hehl daraus, daß sie die Friedensbedingungen für eine ziemliche Ablehnung der gemachten Versprechungen und aufgestellten Grundsätze halten.

Das Schisma der Amerikaner.

Drei Mitglieder sind aus der amerikanischen Friedensabordnung ausgetreten, sechs weitere haben mit ihrem Austritt. Als Ursache dieses Schrittes wird ihre Enttäuschung angegeben, daß der Vertragentwurf so ganz und gar nicht mit dem Geiste des Völkerbundsabkommens zusammenstimme, der sie zum Angebot ihrer Mitarbeit bei den Verhandlungen veranlaßt habe. Und es wird erzählt, daß die rund 90 Teilnehmer, welche in der Delegation verblieben sind, darum keineswegs als enttäuscht über die vorliegende Fassung des Entwurfes angesehen werden dürften. Sie verlagen sich vielmehr nur deshalb den Protest der neun, weil sie annehmen, daß der Völkerbund, sei er erst einmal auf den Fuß gefaßt, durch das einfache Schwergewicht seines Aufbaus die Fehler korrigieren werde, die vor seiner Gründung begangen sind. Das ist natürlich Unsichtssache. Wie sind jedenfalls berechtigt, uns an den Protest der neun zu halten, hochangesehener Sachverständiger des Wirtschaftens, die das aus dem Bratosen von Versailles herausgetommene Produkt ein schlechtes Kompromiß mit dem auf englischen und amerikanischen Gründen aus seiner Demütigung wieder aufgerichteten gallischen Imperialismus schelten und Wilson als einem treubruchlich gewordenen früheren Vorkämpfer die weitere Gefolgschaft aufgeben. Dieser Mann ist überhaupt drauf und dran, sich zwischen zwei Stühle zu setzen und seinen ursprünglichen Anhang irrs an sich zu machen. Und ob es ihm gelingen wird, seine Wurmzönchen aus der äußeren Schein nach beinander zu halten, bis das Friedenswerk unter Dach und Fach gebracht ist? Schon drohen die Italiener ein zweites Mal und nun mit dem endgültigen Abzuge, und Japaner, Chinesen usw. haben sich rasch diese Methode, einen Druck auf die Konferenz auszuüben, angeeignet und scheinen sie gelegentlich für ihre Sonderzwecke anzuwenden zu wollen.

Die deutsche Antwort an die Entente

Ist im wesentlichen fertig, jedenfalls steht sie in ihren Grundzügen fest. Da aber an zwei Orten, Berlin und Versailles gearbeitet wird, so hat sich die Schlussredaktion verlagert. Aus diesem Grunde mußte auch an die Entente das Geheiß um eine Fristverlängerung gestellt werden. Es sind nur noch redaktionelle Fragen aus dem vorliegenden Entwurf zu erledigen. Wie bereits gemeldet worden ist, werden insgesamt sechs Noten und außerdem noch eine Zusammenfassung überreicht werden. Die einzelnen Noten werden als Teile der Schlussantwort der Deutschen Regierung zu betrachten sein.

Der Vorgesetzte von der Telegraphenkompanie verbreitete Anfang aus den deutschen Friedensvorschlägen ist auf keinen Fall von amtlicher Seite aus inspiriert. Wie die Gegenvorschläge aussehen werden, ist bisher noch nicht bekannt geworden. Auch die von der Telegraphenkompanie verbreitete Meinung, daß die Entente auf die Posttrennung Oberdeutschens von Deutschland verzichtet habe, ist nicht richtig. Die Nachricht ist vollständig aus den Fingern geflogen. Es kann nur gesagt werden, daß die ausländischen Journalisten, die kürzlich Oberdeutschens besuchten, einhimmlich an die Blätter berichteten, daß das Ausland ganz falsche Ansichten über Oberdeutschens habe.

Eine neue Rede Scheidemanns.

Eine riesige Menschenmenge hatte sich gestern von 5 Uhr ab zur Protestkundgebung der sozialdemokratischen Partei auf dem Wilhelmplatz in Berlin eingefunden. Flugzeuge kreuzten da über und warfen Unmengen von Flugblättern ab. Unten gegen sonstigen Versammlungen herrschte fast eine tiefe Ruhe unter den Menschen, die Zeugnis gab, daß jeder sich im Innern mit dem Ernst der augenblicklichen Lage beschäftigte. Als erster Redner führte Rieger

aus, nur ein Frieden, der dem deutschen Volke Entwicklungsfreiheit und Versöhnung mit den anderen Völkern ermöglicht, wäre annehmbar. Wir wollen uns nicht vergegenwärtigen lassen und mühten deshalb als Deutsche fest zusammenstehen. Danach ergriff Ministerpräsident Scheidemann das Wort und führte aus: Wir stehen im Interesse der Menschheit, daß wir auf Grund unserer Gegenvorschläge zu einem Frieden der Verständigung kommen. Wenn unsere Delegierten in Versailles an dieser Verständigung arbeiten, wäre für uns die Hauptfrage der Protest und zwar der Protest der Völkerverdrängung und nicht der Völkereinförmigkeit. Wir wären nicht anderer Bedingungen würdig, wenn wir nicht protestierten und uns alles gefallen ließen. Aber nicht nur gegen eine Völkervergewaltigung protestieren wir, sondern wir demonstrieren für eine Völkerverdrängung. Es wäre keine Rede von Nebengebunden, und nur für Völkerverdrängung und für den Völkerbund würden wir heute die Stimme erheben. Nur wenn Deutschland in den Völkerbund als gleichberechtigt aufgenommen würde, wäre ein Frieden der Versöhnung möglich. Der Völkerbund ist heute notwendig und wir bekämpfen nicht die einzelnen Paragraphen des Entwurfes, sondern seinen Geist in der vorliegenden Form. Wir sollten Slaven anderer Völker sein. Dagegen erheben wir Protest. Wir hatten und verpflichten, wieder gut zu machen. Mehr könnten wir nicht tun. Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund wäre eine Notwendigkeit. Redner forderte zum Schluß die Verammlung auf, in den Ruf „Es lebe der Völkerbund“ einzustimmen. — Vom Standpunkt des internationalen Sozialismus aus erklärte dann Hermann Müller, daß die internationalen Sozialisten mit einem solchen Frieden nicht einverstanden sein könnten. In den Friedensbedingungen wäre jeder Abzug ein Faustschlag ins Gesicht der internationalen Sozialisten, auch derer Frankreichs und Englands. Die Sozialisten aller Länder mühten zu dem Schluß kommen, daß ein Frieden nach dem Vertrag, wie er jetzt vorliegt, unannehmbar wäre. — Zum Schluß ergriff Frau Juchacz das Wort, um sich vom Standpunkt der deutschen Frau aus gegen diese Friedensbedingungen auszusprechen. Sie betonte, daß der Hungerkrieg durch einen solchen Frieden nur vereinnahmt würde. — Durch das Dazwischenkommen des Demonstrationsoziales der Unabhängigen wurde sie in ihrer Rede unterbrochen. Der Zug der Unabhängigen durchquerte den Wilhelmplatz, ohne daß es zu ernsthaften Störungen kam. Er kam vom Lustgarten, wo gleichzeitig eine Kundgebung der Unabhängigen stattfand, in der gegen die scharfen Bedingungen protestiert und Hochrufe auf einen baldigen Frieden der Internationale und die Weltrevolution ausgebracht wurde.

Wilson's Botschaft an den amerikanischen Kongress.

In der Botschaft des Präsidenten Wilson an den amerikanischen Kongress, die von Paris nach Amerika gefahelt wurde, erklärt der Präsident u. a.: Die Frage, die in allen Ländern am wichtigsten ist, ist die Arbeiterfrage. Wir können nicht unser Leben als Nation in der richtigen Weise fortsetzen, wenn der entprechende Erfolg als industrielle Gemeinschaft erringen, wenn Kapital und Arbeit nicht Partner sind. Dies allein würde uns nicht zum wirklichen Wohlstand führen. Wir müssen einen Weg finden, der uns nicht nur zur Verständigung, sondern auch zu einer wirklichen Zusammenarbeit und Gemeinschaft führt, die auf einer tatsächlichen Gemeinschaft der Interessen beruht. Der neue Geist und die neue Methode der Organisation müssen durch gemeinsame Beratungen und freiwillige Zusammenarbeit der kapitalistischen Leiter und der Arbeiter erreicht werden. Viele große, durch den Krieg danierniedrige Industrien in vielen Teilen der Welt warten darauf, wieder in Gang gebracht zu werden. Es fehlt an Maschinen, Rohstoffen und Kapital. Unsere Geschäftleute, Kaufleute, Fabrikanten und Kapitalisten werden genug Weitblick haben, um zu sehen, daß Wohlstand in einem Teile der Welt auch zur Schaffung von Wohlstand in der übrigen Welt beiträgt und daß unter Handel mit Ländern, die unsere Erzeugnisse und unser Geld brauchen, diejenigen, deren Bedürfnisse wir in richtiger Weise zu dienen trachten, Lehren werden, uns mehr als je als Freunde zu betrachten. Unsere neuen Handelschiffe, die im ganzen Kriege als störende Rivalen gefürchtet wurden, werden sich vielleicht noch als nützliche Rivalen und gemeinnamen Diener erweisen, die viel gefragt und sehr willkommen sein werden. Unsere großen Schiffswerften werden der Benutzung der Welt in solcher Weise offen gestellt werden, daß sie für jede seefahrende Nation bei dem Erlaß des im Kriege zerstörten Schiffbaus äußerst dienlich sein werden. Amerika hat beim Wiederaufbau der kommerziellen und industriellen Unternehmungen der Welt in ihrem trüblichen Umfang und ihrer alten Blüte großen und ehrenvollen Dienst zu leisten. Unsere ganze Völkergemeinschaft sollte derartigen Männen und Absichten freundlich entgegenkommen. Der Präsident empfiehlt außerdem einen auf das Frauenwahlrecht bezüglichen Verbesserungsantrag und erklärt, daß die Telegraphen- und Telephonlinien sobald wie möglich und die Eisenbahnen am Ende des Kalenderjahres ihren privaten Besitzern zurückgegeben werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Von einem Generalstreik in Halle kann, entgegen anderen Meldungen keine Rede sein. — Der Bürgerstreik in Adenau ist wieder eingeleitet worden. — In Offenau ist alles ruhig. Die Haltung der Bürgerwehr gegenüber den Regierungstruppen ist durchaus freundlich. — Auch in Gießen ist alles ruhig. Die Ausladung der im Oesen liegenden Schiffe ist bisher nicht gestört worden. Es liegen Truppen in genügender Zahl in der Stadt. General v. Doen hat sein Kommando noch nicht angetreten.

Der bayerische Landtag ist am Mittwoch zum ersten Mal seit der November-Revolution zu regelmäßiger Tätigkeit zusammengetreten.

Der frühere deutsche Reichskanzler Prinz Max von Baden hat sich über den Friedensvorschlag dahin geäußert, daß die Friedensbedingungen, so wie sie vorgelegt wurden, nicht angenommen werden könnten.

Polnische Kartoffelkrieger. Gemäß den Bestimmungen des Danziger Vertrages über den Abbruch von Kartoffelkriegeren seitens der Polen an die deutsche Regierung haben die ersten Kartoffelprovisantzüge die Stadt Alka passiert.

Resizale Karte an Wilson. Der Ausschuss der neutralen Kräfte, der kürzlich den Ernährungszustand in Deutschland untersucht hat, hat dem Präsidenten Wilson telegraphisch gebeten zu bedenken, welche schweren Folgen für die Ernährung der deutschen Frauen und Kinder die Frie-

